

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872 1. Nachtrag)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unter-
haltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-
blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf.,
bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittleit.

Nr. 2723

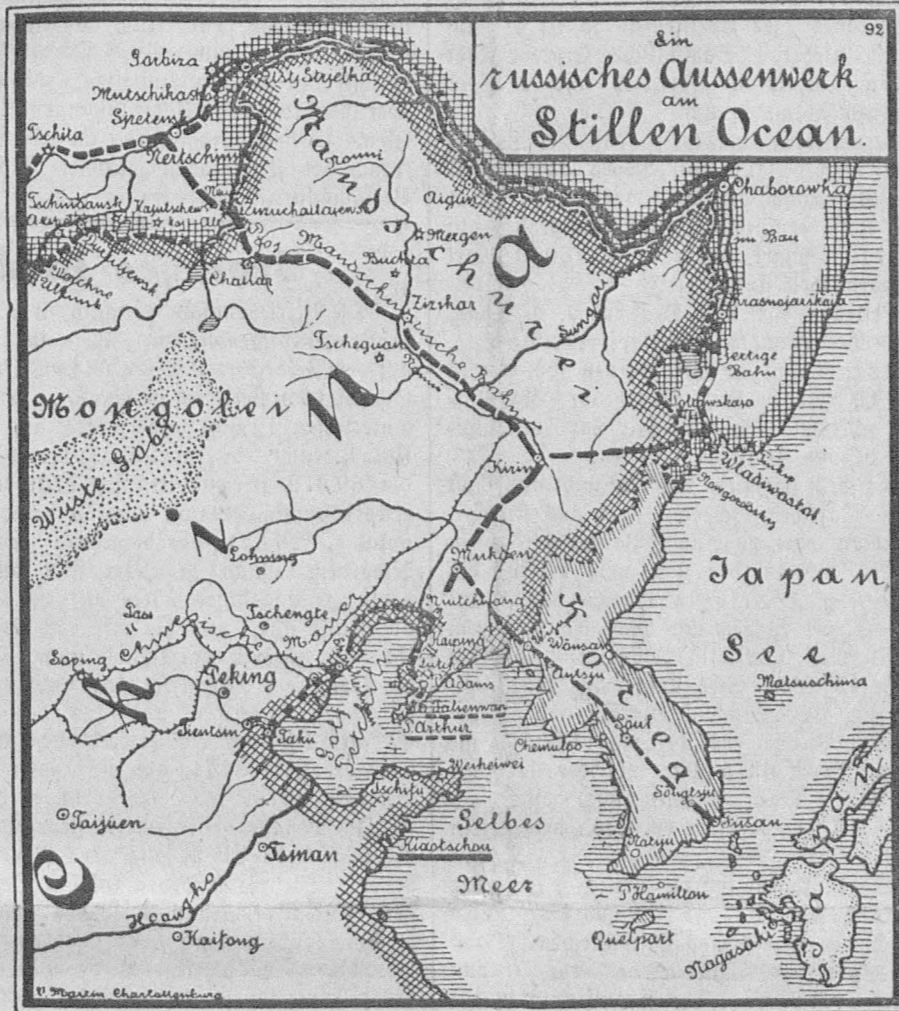
Ahrensburg, Dienstag, den 29. Dezember 1896

19. Jahrgang.

Rußlands neueste Erwerbungen in Ostasien.

Der japanisch-chinesische Krieg hat ganz außerordentliche Erfolge gezeitigt, nicht etwa, indem Japan, der siegende Theil, einen ihm wesentliches Uebergewicht gebenden Länderzuwachs erlangt hätte, sondern die Früchte des Krieges sind einer Macht zugefallen, welche in keiner Weise an dem Kriege selbst-handelnd betheilig gewesen ist, Rußland. Was will es, wenn man die gesammten politischen Verhältnisse in Ostasien betrachtet, bedeuten, daß Japan das fern liegende, von mannigfachen Unruhen durchwühlte Formosa erworben hat? Der Besitz dieser Insel mag für Japan ja als ein werthvoller Gebietszuwachs zu betrachten sein, weniger aber für China als ein Verlust, denn er beeinflusst die Kontinentalmacht auf dem asiatischen Festlande so gut wie gar nicht.

Ganz anders liegt die Sache nun angesichts des jüngst bekannt gewordenen russisch-chinesischen Vertrages und der ihm vorausgegangenen Besetzung Koreas unter völliger Hinausdrängung Japans. Der russisch-chinesische Vertrag giebt dem Zarenreiche in seinen asiatischen Besitzungen so ungeheuerer Vorteile, wie sie vergleichsweise noch niemals irgend einer europäischen Macht nach einem mit größten Opfern glücklich vollführten Kriege zugefallen sind; und dabei ist hier von russischer Seite kein Schwertstreich gefallen, man hat nur in bekannter und seit Jahrzehnten in Asien bewährter Manier aus den Thaten oder Fehlern Anderer Vorteile zu ziehen verstanden. Die weitgehenden japanischen, die Kräfte Japans übersteigenden Siegeransprüche wurden geschickt eingedämmt, Korea und die Halbinsel Liaotung ging den Japanern verloren, ihm wurde nur ein zeit-



weises Besatzungsrecht in dem chinesischen Kriegshafen Weihewei (s. die Lage desselben auf unserer Kartenstizze), sowie die Einverleibung der Insel Formosa überlassen. Dagegen sichert das nach dem Recht des Stärkeren erfolgte Vorgehen Rußlands in Korea diese vorher von den Japanern nach mehrfachen Siegen besetzte Halbinsel dieselbe dem Zarenreich, und der neue chinesisch-russische Vertrag giebt den ganzen Nordosten

Chinas, bis wenige Meilen vor den Thoren Peking, in die Hände Rußlands. — Unter Bezugnahme auf unsere bestehende Karte des in Betracht kommenden Gebiets sei an der Hand derselben auf Grund der Vertragsabmachungen hier übersichtlich zusammengefaßt, wodurch Rußland in Nordostchina und Korea ein vorgeschobenes Augenwerk am Stillen Ozean gewonnen hat. Der äußerste Hafen Rußlands bezw. Sibiriens

am Stillen Ozean war Wladiwostok, gut besetzt und mit sicherer Rhebe, aber die überwiegende Zeit des Jahres von Eis blockirt, also in seinem Werthe beträchtlich beschränkt. Wladiwostok wurde, in Ermangelung eines besseren, der Endpunkt der vom europäischen Rußland nach Osten durch Sibirien in Angriff genommenen Sibirischen Bahn, deren Bau mit dem in einem autoritativ regierten Reiche üblichen Energie ins Werk gesetzt wurde. Sofort, nachdem China durch Japan besiegt, setzten die russischen Bemühungen um Erreichung größtmöglicher Vorteile aus der Schwächung Chinas ein, und zwar richteten sie sich, wie der Erfolg zeigt, auf Gewinnung eines südlicheren, eisfreien Hafens als Endpunkt der sibirischen Bahn, und weiter auf Erlangung einer möglichst überwiegenden Vorherrschaft Rußlands in den Gebieten des Himmlischen Reiches, dessen Tage in Hinsicht seines politischen, einheitlichen Bestandes man an der Neuaufnahme mit Recht als gezählt ansieht. So entstand das in unserer Karte dargestellte russische Bollwerk am Stillen Ozean, bestehend aus dem Besitz Koreas und der unbedingten, dem realen Besitz gleichkommenden Vorherrschaft in der Mandchurei, wie sie der Vertrag mit China gewährleistet.

Nach dem Vertrage hat Rußland das Recht, den östlichen Theil seiner nach Wladiwostok führenden sibirischen Bahn von Nerzhinsk aus in der in unserer Karte durch eine Strichlinie markirten südöstlichen Richtung quer durch die chinesische Mandchurei über Chailan, Zizikar und Kirin nach Wladiwostok zu führen. Ferner eine Bahn von Kirin über Mukden nach Port Arthur, welcher Hafen nebst dem benachbarten von Talienwan nach Instandsetzung und Befestigung durch China in russischen Besitz übergeht. Sodann baut Rußland die Bahn nach Schanheitwan,

Gerettet.

Erzählung von Joe v. Reuß.

„Ist das Ihr letztes Wort, Meister Krüger?“ fragte Pastor Meinhold nach längerem herzlichen Zuspruch, indem er sich nachgedrungen zum Gehen anschickte.

„Mein letztes, Herr Pastor! Ich besitze keinen Schwiegersohn mehr!“

„Aber Ihre Tochter ist noch immer die angetraute Frau ihres Mannes. Die Scheidung ist nicht beantragt worden, trotz der Zuchthausstrafe des Mannes —“

„Einerlei, ganz einerlei!“ fuhr Meister Krüger auf. „Ich habe mein Kind wieder in mein Haus aufgenommen, als es durch seine thörichte Heirath in Unglück und Schande gekommen war. Mein Enkelkind ist hier geboren — Aber der Vater, der Wilddieb, der bald ein Mörder geworden wäre, — nein, nein, Herr Pastor!“

„Wo ist Ihre Tochter, Meister? Ich möchte selbst mit ihr sprechen!“

„Lassen Sie das, Herr Pastor! Es wird Ihnen auch nichts helfen! Ich rathe niemandem von meinen Leuten, es an Respekt gegen mich fehlen zu lassen — niemandem! Wenn meine Tochter zu dem Verbrecher hält, folgt ihr mein Fluch!“ schloß der Schmiedemeister mit blitzenden Augen und mit der wuchtigen Hand auf den Tisch schlagend.

Der Pastor schüttelte traurig mit dem Kopfe und wandte sich ab. So weit durfte

es nicht kommen, es blieb besser, den Rückzug anzutreten. Niedergeschlagen reichte er Meister Krüger die Hand und ging.

Der Meister folgte ihm hinaus, um seinen Groll bei der Arbeit zu vergessen. Die Schmiedegesellen schlugen auch sofort hastiger auf das Eisen, auch der Lehrbube zeigte größeren Eifer. Denn Meister Krüger ließ auch in der Arbeit nicht mit sich spaßen.

Der Pastor durchschritt eilig den rauchgeschwärtzten, zur Werkstatt eingerichteten Flur, um das Haus zu verlassen. Wieder einmal hatte er das drückende Gefühl der Abweisung zu empfinden. Da zeigte sich ihm durch einen seitwärts gelegenen Thürrahmen ein stilles, freundliches Bild. Er sah in ein festlich sauberes Zimmer, dessen wärmste Hinterwand durch die riesige Vogelhecke eingenommen war, die fast in jedem Hause des Harzbohrers zu finden ist. Dazu jubelte es von Vogelstimmen, als sei es nicht Weihnachtsnachten, sondern Mai. Auch der am Tische sitzende Knabe schaute aus wie Sonnenschein. Nach Art des Harzbohrers schnitzte er mit blankem Messer allerlei kleine hölzerne Gebrauchsgegenstände für Haus und Küche, als Quirle, Teller, Kochlöffel und dergleichen. Auch eine Anzahl Wäscheklammern, sauber auf eine Schnur gezogen, bezeugte seine Geschicklichkeit, ja sogar eine Gliederpuppe mit beweglichen Gelenken darf zur gegenwärtigen Weihnachtszeit nicht fehlen. Es ist noch ein halb mißlungener Versuch, aber, aus den Farbtöpfchen die bemalt, wird sie dennoch ganz gewiß das Herz

des Käufers rühren! . . . Und während sich die kleinen Hände lustig rühren, plaudert der Knabe mit der ab und zu gebenden Mutter unausgesetzt vom morgenden Weihnachtstag.

„Mutter, nicht wahr, unsere Tante hat viele Lichter?“

„Ja, Fritz!“

„Gottfried Berger kriegt auch ein Zuckerherz an den Weihnachtsbaum. Sein Vater hat es ihm von Osklar mitgebracht. Ich will auch eins haben! Warum habe ich keinen Vater, Mutter?“

„Schweig! Red' nicht davon!“ sagte die junge, dreißigjährige Frau angsterfüllt und in verhaltenem Kummer. „Großvater darf es nicht hören!“

„Warum denn nicht? Alle Kinder haben einen Vater, und ich will auch einen haben!“

Die leise gesprochene Antwort erreichte nicht das Ohr des Pastors, der unwillkürlich angehalten hatte. Noch ein kurzes Besinnen — und er schritt schneller dem Hauseingange zu und stand draußen auf der Dorfstraße, um sich dem Pfarrhause zuzuwenden. Seit heute Morgen beherbergte er einen Gast, den Schwiegersohn des Meister Krüger, den Pastor Meinhold einst eingegesen hatte. Auch die Trauung mit Marie Krüger hatte Pastor Meinhold vollzogen, vor zehn Jahren. Es war das statlichste Paar gewesen; als sie miteinander über die Wiese schritten, auf welcher das Häuschen des jungen Gemannes lag, waren sie wie die erste gotterhoffene

Menschenpaar im Paradiesgarten! Aber das glückverheißende Hufeisen, das der junge Geman am Hochzeitmorgen selbst über seine Schwelle nagelte, hatte gelogen. Ein einziges Jahr nachdem Marie als junge Gattin in das Haus des Geliebten übergeführt war, hatte man den Gatten wegen Wilddiebstahls, Widerstand gegen die Staatsgewalt und versuchten Todtschlags gefänglich eingezogen. Eine unglückliche Begegnung mit dem Förster, der den jungen Holzarbeiter längst im Verdacht des Wilddiebstahls gehabt hatte, war die traurige Veranlassung gewesen.

Das Urtheil des Schwurgerichtshofes war streng und lautete auf zehnjährige Zuchthausstrafe. Davon hatte der Zuchthäusler neun Jahre verbüßt, der Rest war ihm auf dem Gnadenwege erlassen worden, auf Verwendung des Strafanstaltsdirektors selbst, der als Menschenkenner die tiefe Reue des Sträflings erkannte und ihm Vertrauen und Zuneigung geschenkt hatte. Friedrich hatte sich nach seiner erst vorgestern erfolgten Entlassung sofort der Heimath zugewandt — liebebedürftig und sehnsuchtsvoll.

In Erinnerung der väterlichen Güte seines einstigen Seelsorgers hatte er zuerst im Pfarrhause vorgespochen, um das Interesse des alten Pastors zu gewinnen und ihn zu bitten, seinen Angehörigen gegenüber die Rolle des Vermittlers zu übernehmen. Pastor Meinhold hatte es nicht abgelehnt, obgleich ihm der Gang schwer angekommen war, Und nun dies Ergebnis!

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

G Y M

B.I.G.

womit es Anschluß an die bestehende Bahn von dort aus über Tientsin nach Peking erhält und nur 18 Meilen von der Hauptstadt des Himmlischen Reichs entfernt ist.

Die Mandchurei befindet sich also ebenso wie Korea vollständig in Rußlands Händen, das einen Gebietszuwachs, denn als solcher sind die Vertragerechte für Rußland anzusehen, in China erhält, wie noch niemals irgend ein europäisches Staat zuvor.

Somit hat sich als Folge des japanischen Siegeszuges im fernen Osten Asiens eine Machtverschiebung vollzogen, die zu den bedeutendsten gehört, welche das zur Reiche gehende Jahrhundert noch gesehen hat.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und ersuchen die geehrten Vereins-Vorstände um solche einzusenden.)

• Ahrensburg. 28. Dezember. Eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung ist auf Mittwoch, den 30. d. M. Abends 8 Uhr anberaumt.

• Herr Hufner Priebn hier selbst verkaufte seine an der Manbagener Allee gelegene „Bargteppel“, groß 5 ha 09 a 08 □ für 22 000 Mk. an Herrn Architekten E. Volzer.

• Die leider verspätet eingetroffene Festsbeilage „Weihnachts-Blätter“ erhalten unsere geehrten Abonnenten mit der heutigen Nummer nachgeliefert.

• Wie wir hören, ist zum verflohenen Weihnachtsfest der Personenverkehr auf der Eisenbahn aus Hamburg nicht annähernd so

lebhaft gewesen, wie sonst; der infolge des Streiks auf einen wesentlichen Theil des Hamburger Gewerbslebens lastende Druck dürfte auch hierauf nicht ohne Einfluß gewesen sein.

• Die Quittungsarten für die Invaliditäts- und Altersversicherung, welche im Jahre 1893 ausgestellt sind, verlieren mit dem Schlusse des Jahres 1896 ihre Gültigkeit.

• Mittels Einbruchs wurden in der Nacht zum 24. Dezember bei dem Hufner Schmidt in Steinfeld 1700 Mk., bestehend in 1 Tausendmarktschein 4 Hundertmarktscheinen und 300 Mk. Silbergeld gestohlen.

Kleine Mittheilungen.

• Am 17. Dezember brannte die Hufenställe des Landmannes Jesu Christensen in Ul bis auf den Grund nieder.

• Gerüchweise verlautet, daß der flüchtig gewordene Kirchspielschreiber Gerds aus Wesslburen in Rotterdam verhaftet worden sei.

• Beiträge für das Denkmal v. d. Tann, welches in der Heimath des tapferen Generals, dem Städtchen Tann, errichtet werden soll, werden an Herrn C. Ball in Kiel, Vorsitzender des Vororts der schleswig-holsteinischen Landes-Kampfgesellschaft von 1848/51, erbeten.

• Von dem Umfange der Viehzucht und Mast in unseren Märkten, schreibt man aus Krempe, bekommt man eine ungefähre Vorstellung, wenn man erfährt, daß in der Zeit vom 1. Juli bis 1. Dezember d. J. 37 Eisenbahnzüge mit durchschnittlich je 50 Wagen mit Mästvieh nach dem Zentral-Viehhof in Berlin befördert sind.

• Bei Duidborn wurde kürzlich wieder der Frevel verübt, einen Chausseebod und einen Stein auf die Schienen der Altona-Kaltenkirchener Bahn zu legen, kurz vor Passiren des von Altona kommenden Spätzuges.

• Bei Duidborn wurde kürzlich wieder der Frevel verübt, einen Chausseebod und einen Stein auf die Schienen der Altona-Kaltenkirchener Bahn zu legen, kurz vor Passiren des von Altona kommenden Spätzuges.

• Der Bürgerfchaft in Lübeck wurde vom Senatpräsidenten mitgetheilt, daß Verhandlungen zwischen dem Senate und der preussischen Militärbehörde wegen Vernehmung des dortigen Militärschweden.

Der 13-jährige Dienstknecht Friedrich Bod in Winsen bei Kaltenkirchen verunglückte am Freitag dadurch, daß er beim Hinabwerfen von Strohvom Boden auf die große Diele stürzte.

In Nienfeld wurde am Donnerstag Abend schon wieder der Versuch einer Brandstiftung gemacht, diesmal hatte man auf dem Boden der Scheune des Hufners Treplau die brennbaren Stoffe unter's Dach geschoben.

Hamburg.

Von den drei für den ersten Feiertag anberaumten Versammlungen sämmtlicher Streikenden fanden nur zwei statt, und zwar bei Tütze, wo etwa 3000 Personen anwesend waren, und im „Konvent-Garten“.

Deutsches Reich.

Die Betriebsunfälle verschlingen in einem Jahre enorme Menschenmassen. Allein in 1895 wurden auf dem Felde der Arbeit 6448 Personen getödtet und 69 079 Personen verwundet.

Zu der Affaire des Lieutenants von Zastrow in Stargard, wird noch berichtet: In Angelegenheit des Renkontres zwischen dem Lieutenant von Zastrow und mehreren Zivilisten finden täglich umfangreiche Vernehmungen statt.

Zu den Mühlingen bei Stodach haben, wie man aus Baden schreibt, fast sämtliche Bürger einen gemeinsamen Protest an das erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg gefandt, weil der Pfarrer des nahezu ausschließlich katholischen Ortes an einem der letzten Sonntage von der Kanzel herab offen erklärte, „mit einer solchen Saubande könne er keinen Gottesdienst halten“.

Die verchiedenen lokalen Organisationen der einzelnen Branchen haben bereits einen Zusammenschluß mit den großen allgemeinen Verbänden vollzogen.

Wie dem Reichsboten von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, hatte sich die Kirchenbehörde bei der Staatsregierung ernüchert bemüht, daß auch die Geislichen mit einer Erhöhung ihrer Besoldung bedacht würden.

Die Einnahme der preussischen Eisenbahn-Verwaltung für die Zeit vom April bis Ende November d. J. hat 42 Mill. Mk. mehr betragen als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

Das Kanonenboot „Hyäne“ hat den Befehl erhalten, von Kamerun aus eine Rundreise nach dem westafrikanischen Schutzgebiet anzutreten, die sich bis Kapstadt ausdehnen wird.

Ein in mancher Hinsicht an den Fall Bräsewig erinnerndes Vorkommniß, das aber erretlicher Weise nicht mit dem Tode eines Menschen endete, hat sich vor einigen Tagen in Stargard in Pommern zugetragen.

Von den drei für den ersten Feiertag anberaumten Versammlungen sämmtlicher Streikenden fanden nur zwei statt, und zwar bei Tütze, wo etwa 3000 Personen anwesend waren, und im „Konvent-Garten“.

Die Betriebsunfälle verschlingen in einem Jahre enorme Menschenmassen. Allein in 1895 wurden auf dem Felde der Arbeit 6448 Personen getödtet und 69 079 Personen verwundet.

Zu der Affaire des Lieutenants von Zastrow in Stargard, wird noch berichtet: In Angelegenheit des Renkontres zwischen dem Lieutenant von Zastrow und mehreren Zivilisten finden täglich umfangreiche Vernehmungen statt.

Zu den Mühlingen bei Stodach haben, wie man aus Baden schreibt, fast sämtliche Bürger einen gemeinsamen Protest an das erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg gefandt, weil der Pfarrer des nahezu ausschließlich katholischen Ortes an einem der letzten Sonntage von der Kanzel herab offen erklärte, „mit einer solchen Saubande könne er keinen Gottesdienst halten“.

Die verchiedenen lokalen Organisationen der einzelnen Branchen haben bereits einen Zusammenschluß mit den großen allgemeinen Verbänden vollzogen.

Wie dem Reichsboten von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, hatte sich die Kirchenbehörde bei der Staatsregierung ernüchert bemüht, daß auch die Geislichen mit einer Erhöhung ihrer Besoldung bedacht würden.

Wenn er sich immer richtig links hielt, würde er auf den Fahrweg gelangen, der den Wald durchschneidet und der „Klammerkiese“ begegnen müssen!

Leichtfüßig wie ein Reh sprang er in der vorgezeichneten Richtung dahin, hinweg über den knirschenden Schnee.

Der entlassene Strafgefangene Friedrich Werther hatte das gasliche Pfarrhaus nach eingedonnener Mittagsmahizeit mit überströmendem Danke verlassen.

Der kleine Fritz war aus der ruhigen Dorfschmiede hinüber ins Nachbarhaus getreten. Drüben fand er die Spielkameraden bereit, mit einem kleinen Holzschlitten in den Wald zu fahren, um noch eine tüchtige Tracht Reifig heimzuholen.

Nein, ich darf mich nicht wundern! dachte er im Gehen. Der Alte hat recht — von seinem Standpunkt aus. Es war zu erwarten. Aber der Friedrich jammert mich. Es ist besser, wenn er geht, heute nicht mehr, denn die Nacht ist da, aber morgen ganz gewiß! . . . Er wird nicht umkommen, denn er war immer ein fleißiger, geschickter Burche.

Aberntags wirbelten große, federartige Schneeflocken in der Luft. Es war echtes, lustiges, kaltes Weihnachtswetter. Die fleißigen Menschen waren noch geschäftiger als sonst, und die faulen hauchten in die unthätigen Hände, um sie zu erwärmen.

Der kleine Fritz war aus der ruhigen Dorfschmiede hinüber ins Nachbarhaus getreten. Drüben fand er die Spielkameraden bereit, mit einem kleinen Holzschlitten in den Wald zu fahren, um noch eine tüchtige Tracht Reifig heimzuholen.

schloß er sich ihnen an und fuhr jubelnd mit ihnen zur Waldhöhe hinauf. Droben verstreute man sich, um unter den schneebedeckten Tannen das Reifig aufzulesen.

Fritz war der rührigste von allen, und half das Gefährt emsig mit dem aufgesehenen Holze beladen, bis ihm die Sache langweilig wurde. . . . Plötzlich kam ihm ein Gedanke.

Der kleine Fritz war aus der ruhigen Dorfschmiede hinüber ins Nachbarhaus getreten. Drüben fand er die Spielkameraden bereit, mit einem kleinen Holzschlitten in den Wald zu fahren, um noch eine tüchtige Tracht Reifig heimzuholen.

Wenn er sich immer richtig links hielt, würde er auf den Fahrweg gelangen, der den Wald durchschneidet und der „Klammerkiese“ begegnen müssen!

Leichtfüßig wie ein Reh sprang er in der vorgezeichneten Richtung dahin, hinweg über den knirschenden Schnee.

Der entlassene Strafgefangene Friedrich Werther hatte das gasliche Pfarrhaus nach eingedonnener Mittagsmahizeit mit überströmendem Danke verlassen.

Der kleine Fritz war aus der ruhigen Dorfschmiede hinüber ins Nachbarhaus getreten. Drüben fand er die Spielkameraden bereit, mit einem kleinen Holzschlitten in den Wald zu fahren, um noch eine tüchtige Tracht Reifig heimzuholen.

geschickte Handwerker fand sich dort immer noch Raum, wie man ihn versichert hatte. Nur um Wrib und Kind zu sehen, war er in unendlicher Sehnsucht gekommen — das Kind, dem er das Leben gegeben hatte und das er nie gesehen hatte.

Das verweigerte Wiedersehen seitens des Alten, in dessen Gewalt die Tochter zurückgekehrt war, hatte ihn indessen keineswegs überrascht. Meister Krüger war ein Mann, von dem sich solche Handlungsweise erwarten ließ.

Dröben auf der Waldhöhe machte er unwillkürlich Halt. Raum zehn Schritte von hier ist die Unglücksstätte. Der junge Förster hatte die Marie gerne gesehen und war dem glücklichen Nebenbuhler scharf auf der Fährte gewesen.

für den Ausbau der deutschen Kreuzerflotte auf. Das „Militär-Wochenblatt“ drückt den Wunsch des neuen Flottenvereins mit folgenden Bemerkungen ab: „Herzbehebend für jeden Deutschen ist der thätkräftige Aufschwung des Patriotismus unserer Brüder im Auslande, der sich in dem nachstehenden Aufreiß kundgibt. Möge zum Heile Deutschlands der angeführte Flottenverein sein Ziel erreichen, eine engere Verbindung mit dem Mutterlande durch Jahresbeiträge zum Ausbau der deutschen Kreuzerflotte zu schaffen!“ — Aus Kimberley (Kapkolonie) wird gemeldet, daß dort 4000 Mt. für die deutsche Kreuzerflotte gezeichnet sind.

Ausland. Italien.

Die erste Gruppe der italienischen Gefangenen ist am Dienstag vor. Woche mit Major Nerazzini an Bord des „Adriatico“ nach Neapel in See gegangen. Es sind hauptsächlich Verwundete, nur 60 nicht verwundete Leute befinden sich in der Gruppe. Die übrigen Gruppen werden nach und nach folgen. Ihre Stärke wird wegen des ermüdeten Marches und der Schwierigkeit der Versorgung mit Wasser und Lebensmitteln nicht größer als je 200 Mann sein. Major Camerra, welcher die Gruppe begleitete, hat mitgeteilt, das General Albertone und die übrigen Offiziere sich guter Gesundheit erfreuen und daß Albertone in Addis-Ababa zurückgeblieben ist, um die übrigen Gefangenenabteilungen für die Beförderung in die Heimath zu organisiren.

Orient.

Vom ersten Verhandlungstage in dem Prozesse wegen der Ermordung Stambulow's wird berichtet: Die drei Angeklagten, von welchen Tschetschiew sich bisher gegen Kaution auf freiem Fuß befand, jetzt aber in Haft genommen ist, erklären sich für nicht schuldig. Tschetschiew sagt aus, er sei an der Ermordung nicht theilhaftig, würde jedoch Stambulow getödt haben, wenn er ihm begegnet wäre, denn Stambulow sei ein Tyrann gewesen, der seinen (Tschetschiew's) Bruder zu Grunde gerichtet hätte. Die Zeugenaussagen bieten nichts Neues. Petrow befindet, Stambulow habe Salju und Tschetschiew als seine Mörder bezeichnet. Grewow erklärt, Stambulow sei stets in Sorge gewesen, daß sein Haus mittelst Dynamit in die Luft gesprengt würde. Man legt einen Brief Stambulow's vor, welcher erst nach dessen Tode geöffnet wurde, und in welchem der Ermordete den damaligen Minister Nalichewitsch beschuldigt, mit Tschetschiew einen Anschlag gegen sein Leben verabredet zu haben.

Frankreich.

Der „Temp“ schreibt folgendes über die Feldartillerie: „Von Neuem ist das Gerücht in Umlauf, daß Deutschland auf dem Wege ist, in kürzester Frist neues Feldartilleriematerial einzuführen, und daß Frankreich sich demzufolge gezwungen sehe, auch seinerseits in ähnlicher Weise vorzugehen, um für den Kriegsfall jede Ungleichheit der Bewaffnung zu beseitigen. Frankreich ist, wie Deutschland, in der Lage, sofort eine neue Feldkanone zu fabriciren, und es ist sicher, daß es jede Verzögerung vermeiden wird, die das Gleichgewicht der beiden Heere zu seinen Ungunsten stören könnte. Doch ist die Aufgabe, welche die Veränderung der Artilleriebewaffnung erfordert, eine derartig große, daß man vorläufig auf beiden Seiten wartet. Schon lange suchen die großen Mächte nach einem leichten Feldmaterial, dessen Beweglichkeit viel größer sein soll, als diejenige des jetzt im Dienst befindlichen, und zu diesem Zweck macht man fast überall Versuche, deren Resultate, wenn nicht im einzelnen, so doch im großen und ganzen bekannt sind.“

Die Brust athmet befreit, trotz allen Kummers, die sie drückt!

Es ist ihm, als ob's gestern gewesen wäre, unwillkürlich tritt er näher. Da klingt eine Stimme, ein Ruf an sein Ohr, wie Geisterhauch. Er lauscht, es ist kein Zweifel. Er folgt dem Rufe und kommt tiefer in den Wald, bis er einen weinenden, etwa neun-jährigen Knaben trifft. So groß mußte sein eigener Knabe sein, er fühlt einen Stich im Herzen, dann beginnt er den Kleinen auszufragen — in welchem Dorfe er wohne, wie er heiße. . . Unwillkürlich hofft er, einen bekannten Namen zu hören. Aber — „Fritz Werther“? Hat er recht gehört? Ein Blick auf den Kleinen, und er weiß durch die Sprache der Natur, daß es Wahrheit ist! Ja, der Knabe ist sein Kind! Und jetzt — kehrt er zurück! —

Am Himmel entzündete sich, nebeldurchbrechend, Stern um Stern, es galt ja die heilige Weihnacht zu schmücken! Die Kleinen sammelten sich erwartungsvoll in den Häusern, durch deren kleine, gefrorene Fensterscheiben allmählich die Lichter des Tannenbaums auf die Straße hinausblitzten. Nur in der Dorfschmiede war's noch dunkel. Die Arbeit war eingestellt, die Weihnachtsfreude sollte in ihr Recht treten. Aber die Hauptperson, der kleine Krauskopf, fehlte. Die Nachbarskinder, mit denen er ins Holz gefahren, waren bei Anbruch der Dunkelheit allein zurückgekehrt und wußten nichts von ihm. Nicht nur Mutter und Großmutter waren in größter

Zu baldigen Bestellungen auf das mit dem 1. Januar 1897 beginnende neue Quartal der Stormarnischen Zeitung

laden wir höflichst ein Für durch die Post bezogene Exemplare ist der Preis mit Bestellgeld nur 1 Mt. 60 Pfg. vierteljährlich.

Mannigfaltiges.

Herr von Carstenn-Lichterfelde ist am Sonntag in Berlin gestorben. Mit ihm ist eine Persönlichkeit aus dem Leben geschieden, die infolge ihrer seltenen Lebensschicksale oftmals bis in die jüngste Zeit hinein das allgemeine Interesse auf sich lenkte, denn Herr von Carstenn, ein ehemals sehr reicher Mann, war hauptsächlich infolge einer Schenkung, die er dem preussischen Fiskus gemacht hatte, verarmt. J. A. W. Carstenn war in den 50er Jahren erst Pächter des Gutes Neverslaven. Nachdem er das Gut verkauft hatte, erwarb er 1856 in Gemeinschaft mit J. D. Koopmann in Hamburg das adelige Gut Wandelbed für 518 400 Mt. von dem Grafen von Schimmelmann. Bald übernahm er den Besitz allein und parzellirte ihn, es entstand daraus der Stadttheil Marienhal. Er kam im Anfang der 70er Jahre mit einem Vermögen von über 2 Mill. Thalern nach Berlin, und sein außerordentlich ausgeprägter Speculationsgeist sah jedoch ein, daß durch Ankauf von Terrän in der Nähe von Berlin und durch parzellenweisen Weiterverkauf zur Anlage von Villen ein großes Geschäft zu machen sei. Daher kaufte er große Flächen in und um Lichterfelde an, er irrte aber erkens darin, daß er meinte, sein Kapital sei für ein derartiges Unternehmen ausreichend, und zweitens in der Annahme, daß die Kolonisation Lichterfeldes schon in wenigen Jahren vor sich gehen werde. Er suchte daher einen ganz besonderen Anziehungspunkt für Lichterfelde zu schaffen, und bot, als der Staat den Bau einer Kadettenanstalt plante, das nötige Terrän dafür unter Bedingungen an, die den Fiskus zum sofortigen Zugreifen veranlaßten. Er verpflichtete sich nämlich, nicht nur das Terrän für die Anstalt kostenlos herzugeben, sondern er nahm es auch auf sich, jeden Baustein und jeden Balken an die Baustelle zu befördern, Wege und Zufahrtstraßen anzulegen und Anlagen für Bewässerung und Kanalisation zu bauen. — Der Geschenkgeber, der damals für seine Schenkung das Adelsprädicat mit dem Zusatz „Lichterfelde“ erhielt, rechnete darauf, daß sein Freund und Gönner, der Kriegsminister v. Moos, im Amte bleiben würde, mit dem er die Baupläne genau vereinbart hatte. Als Moos aus dem Amte schied, begannen die Mißhelligkeiten zwischen Herrn von Carstenn und der Militärverwaltung, über welche der Geschenkgeber in der Presse, in Eingaben und in offenen Briefen bittere Klage führte. Er gab an, daß statt für 800 Personen, wie ursprünglich beabsichtigt war, die Anstalt nun für 1800 Zöglinge dienen solle, und daß in den An-

Seelenangst, selbst Meister Krüger wurde allmählich unruhig. Den Seinen gegenüber war er stets ein Tyrann gewesen, der Krauskopf hingegen konnte ihn um den Finger wickeln. Von Minute zu Minute stieg die Sorge und drohte bei der unglücklichen jungen Frau in Verzweiflung zu enden. Da wurde von draußen die Thür aufgeklinkt, hastig und freudig, und der kleine Fritz stürzte herein. „Mutter,“ rief er hoch entzückt, „ich habe nun auch einen Vater! Ich suchte die „Kammerliebe“ und habe den Vater gefunden! Da ist er, Mutter!“ „Wa—as?“ „Da ist er ja, komm doch herein, Vater! Wir wollen Weihnächten feiern, — alle zusammen!“ „Barmherziger Gott, er ist's, Friedrich!“ rief die junge Frau, den Gatten wie eine Geistererscheinung anstarrend. Dann lag sie an seinem Halse, lachend, weinend, jauchzend. „Hinweg von dem Dieb, dem Mörder!“ herrschte der Alte, indem er in blinder Wuth eine Eisenstange ergriff und auf das Paar losstürzte. Glücklicherweise hatte Friedrich verstanden, den Schlag mit seinem Knotensack zu pariren. „Mann, um Gotteswillen — kein Unglück!“ flehte die Großmutter händeringend. „Du bist 'mal meine Frau, Marie,“ sagte Friedrich, sein Weib an sich ziehend. „Wenn Du es bleiben willst, ich meine mit mir zusammen, nun, es kann noch alles gut werden! Ich kann arbeiten und Dich er-

lagen für Bewässerung und Entwässerung von der Bauleitung Experimente gemacht worden seien, die Millionen kosteten und sich nicht bewährten. Kurz und gut, der Bau der Kadettenanstalten hat Herrn von Carstenn ruiniert; über sein Vermögen wurde Konkurs eröffnet und eine seine Richterfelder Villen nach der anderen gelangte zur Subhastation. Inzwischen häuften sich die Akten des Streitfalls berg hoch an, und Herrn von Carstenn gelang es, den Kriegsminister v. Kameke davon zu überzeugen, daß ihm der Staat eine Entschädigung zu geben habe. Herr v. Kameke erklärte jedoch, von der Volksvertretung eine solche Entschädigung nicht verlangen zu können, und bot daher Herrn von Carstenn an, ihn für einen mäßigen Kaufpreis das Terrän der eingeworbenen Festung Magdeburg zu verkaufen, durch dessen Weiterverkauf v. Carstenn seine Finanzen wieder ordnen könnte. Letzterer ging mit Freuden auf den Vorschlag ein, aber schon am nächsten Tage sah sich der Kriegsminister veranlaßt, seine Zusage zurückzuziehen, und die Mißere des unglücklichen Geschenkgebers vergrößerte sich noch. Er protestirte immer weiter. Einen Prozeß, der die Benutzung des Teltower Sees als Badeanstalt für das Kadettenhaus betraf, hatte er gewonnen, und er wäre in der Lage gewesen, diesen Umland weidlich auszunutzen, da die Benutzung des Teltower Sees für die Anstalt eine Angelegenheit von größter Bedeutung ist, aber er gab das mühsam erhaltene Recht freiwillig wieder auf, da er annahm, daß diese Handlungsweise auch die Haltung der Behörden ihm gegenüber günstig beeinflussen würde. Darin irrte er sich jedoch gründlich, und seine Lage verschlechterte sich immer mehr, bis ihm vor einigen Jahren endlich vom Gericht die Kompetenz von 6 Prozent der Schenkung, die nach dem preussischen Landrecht dem verarmten Schenker zufließt, zugesprochen wurde, und die angelegte Höhe des Objekts eine erhebliche Summe ausmachte. Herr v. Carstenn hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Ein recht sonderbarer Prozeß wird sich demnächst vor dem Gerichte in Troppau abspielen. Sechs Mädchen, Töchter angesehener Bürger, sind des Betrages angeklagt, eines Betrages, den sie aus Eitelkeit, aus Eucht nach Ruh, Land und Luxus begangen haben. Ein hoher Staatsfunktionär erhielt vor Kurzem einen Brief, in dem ihm die Hauptdarstellerin des Troppauer Theaters um einen Gelobetrag bat, den sie zur Anschaffung der für eine Hölle nötigen Toiletten bedürfte. Der Beamte, Galanthisme durch und durch, legte in der That eine größere Banknote nebst seiner Visitenkarte in ein Kuvert, hinterlegte dasselbe aber nicht, wie er suchte wurde, postis restante, sondern ließ es der Schauspielerin persönlich überreichen. Diese, der es nicht eingefallen war, Jemandem um Geld anzugehen, stürzte empört zu dem Absender und verlangte Satisfaction für die ihr ansehend angethane Beleidigung. Man forschte der Sache nach, und es wurde festgestellt, daß sechs Mädchen der Troppauer Gesellschaft auf den Namen von Schauspielerinnen hin eine ganze Reihe ähnlicher Briefe an verschiedene Herren geschrieben und auch ganz ansehnliche Summen erhalten hatten. Mit dem Gelde bestritten die Mädchen ihre Toilettebedürfnisse.

Die kolossale Aepfelzufuhr, welche in diesem Jahre aus Amerika kommt, macht sich auch auf dem Weihnachtsmarkt geltend, woselbst das Pfund amerikanischer Aepfel schon für 15 bis 20 Pfennig zu haben ist. Die Zufuhr von Aepfeln aus Amerika hat in diesem Jahre überhaupt einen noch nicht dagewesenen Umfang angenommen. Nach der Statistik seines Newporter Spediteurs, Herrn Cortis, betrug die Ausfuhr vom 1. Juli bis zum 21. November 1,699,824 Barrels (1 Barrel ist ungefähr 2 Zentner) gegen 371,315

nähren, hier oder in Amerika, wohin ich gehen will!“

„Ich gehe mit, wohin Du willst!“ rief Marie, sich an den lange Vermissten anschmiegend. „Ich gehe aber auch mit!“ sagte Fritz, und drängte sich an die Eltern. „Großvater, Deinen Wagen kannst Du behalten! Ich bleibe bei Vater und Mutter!“

Meister Krüger war auf einen Holzschmelz niedergesunken, er sah aus, als ob ihn der Schlag getroffen habe, leichensahl und unbeweglich. Aber der Mann war aus festem, zähem Holze: Es war nur der Schreck, der ihn betäubt hatte. Reden konnte er allerdings nicht, auch was die Anderen jetzt unter einander sprachen, vernahm er kaum. Nur das draußen die Weihnachtsglocken klangen, hörte er — die Liebes- und Friedensbotschaft klang auch nicht vergeblich an sein Herz. . . Unwillkürlich streckt er die Hand aus nach dem Enkelkinde. Aber Fritz macht eine abwehrende, fast trogige Bewegung.

Da — stürzt sich die Tochter dem Vater, Verzehrung stehend, zu Füßen und mit ihr der ehemalige Sträfling. Und Meister Krüger weiß nicht, wie ihm geschieht, aber er muß plötzlich wieder an die eindringlichen, versöhnenden Worte des alten Pastors denken, und daß er vorhin auch bald zum Mörder geworden wäre! Den Knaben an sich ziehend, spricht er stöhnend:

„Wie sind alle Sünder — ich auch! Weil der Junge gerettet ist, laß uns Weihnächten feiern — alle zusammen!“

für die gleiche Periode im Vorjahre. Ein anderer Spediteur, Herr Brown, giebt als diesjährige Ziffer (vom 1. Juli ab gerechnet) 1,720,803 Barrels an, während der gesammte Jahresdurchschnitt in den vorhergehenden 10 Jahren ungefähr 897 000 Barrels betrug. Seit dem 21. November hat der Export etwas nachgelassen, da der Schiffsverkehr auf dem St. Lorenz für diesen Winter eingestellt ist. An der amerikanischen Aepfelzufuhr hat Deutschland in diesem Jahre zum ersten Male mit einer bedeutenden Ziffer partizipirt, denn es empfing über Bremen und Hamburg etwa 89 000 Barrels, während im vorigen Jahre die Zufuhr rund nur 11 500 betrug. Die New-Yorker Händler geben sich der Hoffnung hin, daß sie auch in den künftigen Jahren das auf deutschem Gebiet gewonnene Terrain nicht nur werden behaupten, sondern sogar erweitern können. Also, Ihr deutschen Obstzüchter — seid auf Eurer Hut und zeigt, was Ihr leisten könnt!

Deutsche Spielwaren in England. Wie aus London berichtet wird, beziffern sich die bei der deutschen Spielwarenindustrie aufgegebenen Bestellungen für den englischen Weihnachtsbedarf auf die Gesamtsumme von rund 320 000 Pfund Sterling (6 400 000 Mark).

Das kälteste Land der Erde dürfte unter den dauernd bewohnten das Gebiet von Werchomansk in Sibirien sein, woselbst das Thermometer zuweilen bis unter — 68° sinkt und die mittlere Januar-Temperatur — 45° beträgt. Man sollte ein so kaltes Land für eine Wüste halten, allein das Gebiet wird von nahezu 10 500 Menschen bewohnt, die zu den verwandten Stämmen der Samuten und Jakuten gehören. Nach den Angaben, welche Herr Sergius Kowalik unlängst in den Schriften der geographischen Gesellschaft von Irkutsk über dieses Gebiet veröffentlicht hat, ist jene harte Winterkälte selten empfindlich, da die Luft ruhig und sehr warm zu sein pflegt. Nur im Frühjahr giebt es große und schreckliche Stürme. Der Sommer bietet sehr auffallende Erscheinungen, und schon im Mai steigt das Thermometer zuweilen auf + 30°, während es in der Nacht friert. In der zweiten Hälfte des Sommers fallen sehr reichliche Regengüsse, die oft Ueberschwemmungen hervorrufen. Der Pflanzenwuchs ist sehr ärmlich, da Bäume beinahe gänzlich fehlen und nur Weiden und Weiden vorhanden sind. Die Bevölkerung widmet sich neben der Jagd auf Pelzthiere und dem Fischfang im Besonderen der Viehzucht. Um eine kleine Familie zu ernähren, bedarf man etwa acht Kühe, von denen vier im Sommer und zwei im Winter gemolken werden. Daneben werden Reithiere gehalten; das Vieh wird im Winter mit trockenem Heu ernährt. Milch und Haffer bilden die Hauptnahrung und eine Art Kumiß (gegohrene Milch) das Hauptgetränk. Die Holzhäuser sind mit Lehm bedeckt und schließen nur einen Raum ein, in welchem Menschen und Thiere zusammen hausen. Das Vieh wird auch im Winter mit eingefüllten Eutern zuweilen ins Freie geführt. Die Bewohner sind sehr gastfrei, aber auch sehr peinig in Bezug der sich selbst und dem Gaste zu erweisenden Ehren, z. B. was den Platz am Tische betrifft. Niemand erwartet das hier beobachtete Zeremoniell in einem so armen Lande.

Reicher Kinderfegen. Mit Bierlingen beschenkt wurde die Familie des Fischers Quid in Schneidemühl. Obwohl zwei derselben bald nach der Geburt starben, ertrug sich die Familie doch noch immer einer ansehnlichen Mitgliederzahl, da zur Zeit noch 16 Kinder am Leben sind.

Erfroren. Unweit Bogorabits im Gouvernement Tula (Rußland) sind vier Männer, zwei Frauen und drei Knaben erfroren aufgefunden worden.

Mannigfaltiges.

Der flüchtig gewordene Agent der Reichsbank-Rebenstelle in Konstanz, Ludwig Hegele, kam am letzten Freitag in einem Gasthose in Lichtensteig, Kanton St. Gallen, an und erklärte dem ihm bekannten Wirth, er sei nervenkrank und wolle sich erholen. Hegele blieb fast immer auf seinem Zimmer. Montag Vormittag wurde Hegele, dessen langes Ausbleiben aufgefallen war, in bedenklichem Zustande in seinem Bette aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt stellte Morphium-Bergiftung fest. Der Kranke wurde in das Hospital in Wattwyl gebracht. Hier hat sich sein Zustand inzwischen soweit wieder gebessert, daß sich Hegele nicht mehr in Gefahr befindet. Es wurden nur 185 Mt. bei ihm gefunden, was nach seiner Erklärung die gesammte ihm verbliebene Baarschaft sein soll.

Ueber die Tragfähigkeit des Eises sind vielfach ganz irrige Vorstellungen verbreitet, aus denen nicht selten todbringende Unfälle hervorgehen. So giebt es Wagballen, welche das Eis schon betreten, wenn es erst 2 bis 3 Zentimeter dick ist, während es erst bei einer Stärke von 4 Zentimetern einzelne Personen, aber keine Anhäufung von solchen, sicher zu tragen im Stande ist. Hat es eine Stärke von 8 Zentimeter erreicht, so mag man sich ihm sorglos anvertrauen, und bei einer Stärke von 12 Zentimeter können es selbst leichte Wagen befahren. Wenn die Dicke des Eises 35 Zentimeter überschreitet, so vermag es selbst die größten Lasten zu tragen, aber nur bei Frostwetter. Das Eintreten von Thauwetter löst das innere Gefüge des Eises so rasch, daß selbst noch dickes, sonst gut tragfähiges Eis nicht mehr ohne Gefahr betreten werden kann.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Biese in Ahrensburg.

**Standesamts-Nachrichten von
Alt-Nahstedt.**

Monat November.
Geboren:
Am 1. Tochter dem Waler Josim Zie-
gen zu Alt-Nahstedt. 5. Zwillinge unebel.
Geburt zu Tonndorf. 7. Tochter dem Schmied
Johann Heinrich Müller zu Stapelsfeld. 12.
Tochter dem Kanfist Johann Anton Wilhelm
Harber zu Alt-Nahstedt. 13. Unehel. Kind
weibl. Geschl. daselbst. 14. Sohn dem Privatier
Heinrich Friedrich Sievert Hinck zu Stapel-
feld. 16. Tochter dem Bäcker Johann Thomas
Broesen zu Braat. 17. Sohn der Wittwe
Anna Dorothea Schilling geb. Saad zu Meien-
dorf. 21. Sohn dem Arbeiter Johann Hinr.
Friedrich Kretzer zu Oldenselde. 23. Sohn
dem Hufner Hans Nikolaus Wilhelm Krog-
mann zu Jenfeld. Tochter dem Arb. Johann
Egert Otto Wulf zu Jenfeld. 24. Tochter
dem Bahnwärter Louis Jakob Christian Rathje
zu Jenfeld. Sohn dem Kaufmann August
Siegismund Hermann Kurt Strauß zu Olden-
selde. 25. Sohn dem Kätner Johann Hein-
rich Martin Schoop zu Braat. 25. Unehel.
Kind weibl. Geschl. zu Tonndorf. 30. Sohn
Arb. Hinrich Friedr. Vagt zu Tonndorf. Toch-
ter dem Kaufmann Ferdinand Karl Antony
Tschan zu Alt-Nahstedt.

Aufgehoben:
Am 2. der Arbeiter August Johann Hinr.
Mus zu Jenfeld mit der Dienstmagd Catha-
rina Elise Schmidt das. 8. der Obergärtner
Julius Förner zu Farmsen mit Magdalena
Amanda Witt zu Farmsen. 9. der Arb.
Hinrich Friedrich Vagt zu Alt-Nahstedt mit
der Dienstmagd Alwine Julie Meyer zu
Stapelsfeld. 15. der Arbeiter Johann Hinrich
Hirweiser zu Jenfeld mit der Dienstmagd
Louise Maria Mus zu Tonndorf. 24. der Ar-
beiter Carl Sahn zu Stellen mit der Dienst-
magd Maria Jahnbehl das. 26. Schlachter
Johann Hagge zu Lohse mit der Dienstmagd
Anna Sophia Bengtsdotter das. 29. Tischler
Heinrich Wilhelm August Voh zu Wandsbed
mit der Dienstmagd Bertha Johanna Doris
Fiedern zu Lohse. 31. Wittwer Sattler Ernst
Christian Heinrich Niesen zu Jenfeld mit der
Dienstmagd Auguste Wulff daselb.

Eheschließungen:
Am 1. der Arb. Hans Peter Heinrich
Bruns zu Oldenselde mit der Dienstmagd
Dorothea Sophie Bid zu Hamburg. 7. der
Arb. Otto Johann August Krügelmann zu Lohse
mit der Dienstmagd Christine Caroline Elise
Carsten zu Oldenselde. 8. der Arb. Hinrich
Johannes Martin Wilkens zu Jenfeld mit der
Schneiderin Anna Henriette Emma Ott das.
Der Kaufmann Alfred Otto Wilhelm Altm-
ann zu Hamburg mit der Verkäuferin Frie-
derike Auguste Domann zu Alt-Nahstedt. 14.
der Tischler Carl Wilhelm Friedrich Schmidt
zu Alt-Nahstedt mit der Dienstmagd Maria
Margaretha Vagt zu Lohse. 15. der Dienst-
knecht Joachim Hinrich Ernst Bröder zu Lohse
mit der Dienstmagd Katharina Elise Schmidt
zu Tonndorf. 18. der Schmied Rudolf August
Hinrich Fischer zu Meindorf mit der Wittwe
Jda Emma Maria Gerken geb. Knaad das.
22. der Arbeiter August Johann Hinr. Mus
zu Tonndorf mit der Dienstmagd Catharina
Schmidt zu Jenfeld. 28. der Arb. Hinrich
Vagt zu Alt-Nahstedt mit der Dienstmagd
Alwine Julie Meyer zu Stapelsfeld.

Gestorben:
Am 2. der Kätner Wilhelm Christian
Hinrich Buhmann zu Jenfeld, 73 J. 10 Mt.
15 Tg. 6. Johann Friedrich Wöher zu Alt-
Nahstedt, 8 J. 11 Mt. 13 Tg. Arbeiter Jür-
gen Hinrich Matthias Schilling zu Jenfeld,
70 J. 1 Mt. 1 Tg. 8. Schuhmacher Heinr.
Homann zu Braat, 26 J. 18 Tg. 14. Todt-
geborener Sohn des Arb. Josim Heinrich
Friedrich Sievert zu Meindorf. 18. Theres-
Anna Maria Stod zu Oldenselde, 4 Mt. 27
Tage. 26. der Tischler Franz Hinr. Groth
zu Meindorf, 48 J. 4 Mt. 8 Tg. alt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die beantragten Wandergewerbe-
scheine für 1897 sind bei der hiesigen
Gemeindefasse, Neeshoop Nr. 40, gegen
Erlegung der Steuerbeträge bis zum
31. d. Mts. von den Antragstellern
abzuholen.

Ahrensburg, den 28. Dezember 1896.
**Der Gemeindevorsteher.
Ziese.**

Oeffentliche Sitzung

der
Gemeindevortretung
am
**Mittwoch, 30. Dezbr.,
Abends 8 Uhr**
im Amtsklokal (Z. Degenhardt Wwe).
Tages-Ordnung:
1. Beschlußfassung in Sachen der
Walb-Straße.
2. Mittheilungen.
Ahrensburg, den 24. Dezember 1896.
**Der Gemeindevorsteher.
Ziese.**

Gegen Lieferung
von Stroh habe
Dung abzugeben.
**Ahrensburger Brauerei
C. O. Wolfram.**

Don heute ab

== Bock-Bier ==

in bekannter Qualität empfiehlt
Ahrensburger Brauerei.

Holz-Auktion.
Montag, 4. Januar 1897
werden im Forstrevier **Bucksberg**
ca. 40 Hufen Busch
unter den im Termin zu verlesenden
Bedingungen öffentlich meistbietend
verkauft.
**Anfang der Auktion:
Vormittags 10 Uhr.**
**Versammlungsort:
Bucksberg.**
Ahrensburg, 28. Dezember 1896.
**Lemeke,
Gutsinspektor.**

Holz-Auktion.
Dienstag, 5. Januar
1897, werden im Forstrevier **Beimoor**
ca. 50 Hufen Busch
unter den im Termin zu verlesenden
Bedingungen öffentlich meistbietend
verkauft.
**Anfang der Auktion:
Vormittags 10 Uhr.**
**Versammlungsort:
Fuhrentwiete.**
Ahrensburg, den 28. Dezember 1896.
**Lemcke,
Gutsinspektor.**

Holz-Auktion.
Mittwoch, d. 6. Januar
1897, werden im Forstrevier **Hagen**
ca. 200 Rmtr. buchen
Kluft- u. Knüppel,
ca. 25 Hufen buchen
Busch
unter den im Termin zu verlesenden
Bedingungen öffentlich meistbietend
verkauft.
**Anfang der Auktion:
Vormittags 10 Uhr.**
**Versammlungsort:
Brandstelle.**
Ahrensburg, den 28. Dezember 1896.
**Lemcke,
Gutsinspektor.**

Bekanntmachung
Die unterzeichnete Kommission er-
sucht Produzenten, welche geneigt
sind, den Bedarf an **Kartoffeln** für
die Menageliche der 2., 3. und 5.
Escadron Husaren-Regiments Nr. 15,
vom 1. Januar 1897 bis auf
Weiteres in guter Beschaffenheit zu
liefern, Offerten mit Preisangabe an
die unterzeichnete Kommission einfinden
zu wollen.
Es wird jedoch hierbei darauf auf-
merksam gemacht, daß ein größerer
Lagerraum nicht vorhanden ist, wie für
den Bedarf von circa einem Monat
(40 Ztr.) und wird infolgedessen Unter-
nehmer eventuell auch bei Frostwetter
liefern müssen.
**Menage-Kommission
2., 3., 5. Escadron Hus.-Regmts.
Nr. 15.**

Schadendorff's Hôtel Ahrensburg.
Dienstag, den 29. Dezember:
2. Abonnements-Konzert
und Ball,
gegeben von der Kapelle des
1. Thüringischen Inf.-Regim. Nr. 31,
unter persönlicher Leitung des Kgl. Musikdirigenten
Herrn Mohrbutter.
Entree à Person 1 Mt. **Tanzabonnement 60 Pfg.**
Hierzu ladet freundlichst ein
Anfang 7 Uhr. H. Schadendorff.
NB. Abonnementskarten an der Kasse vorzeigen.

Schon
Mittwoch Ziehung!
nur **1** Mark
Kieler Geld-Loose
Haupt-
treffer: **50000** Mark
6261 Geldgewinne.
11 Loose für **10** Mark
Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet
F. A. Schrader, Hannover
Hauptagentur, Gr. Paekhofstr. 29

Heinrich Westphal,
Schuhmacher
meister,
Ahrensburg,
Manhagener
Allee.
Mein reichhaltiges Lager
von
selbstverfertiatem
Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug
halte bestens empfohlen.
Für die Winter-Saison
halte ich eine besonders große Auswahl in
warmen wollenen Schuhen u. Pantoffeln
zu billigen Preisen vorräthig.
Anfertigung nach Maaf. Reparaturen schnell u. billig.

Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck
empfehl **Deutsche Hohlstrangfalzziegel,**
D. R.-P. 45165,
für landwirthschaftliche Gebäude,
beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel
durch seine Canäle Isolierfichten bildet und das Ver-
derben des unter dem Dach lagernden Getreides verhin-
dert, somit einzigen **Ersatz für das Strohdach bietet.**
Dazu werden passende **Glasfalzriegeln** sowie Fensterrahmen mit
Falzen, welche bequemstes und schnellstes Verlegen des Falzriegel-
daches ermöglichen, Falzriegelproben geliefert, gratis ab Werk.
Vertreter: P. Wagner, Hamburg.

Bekanntmachung,
betr.
Schulvorsteherwahl.
Es wird hierdurch zur allgemeinen
Kenntniß gebracht, daß die diesjährige
Ergänzungswahl des Schulkollegiums
für den austretenden Herrn Tischler-
meister Behm auf
Mittwoch, 30. Dezember
Nachm. 2 Uhr
im alten Schulhause anberaumt ist.
Die Liste der Wählbaren ist im
Schulinspektorat zur Einsicht ausgelegt
und kann daselbst bis zum **29. De-**
zember d. J. eingesehen werden.
Ahrensburg, den 14. Dezember 1896.
Das Schulkollegium.
J. A.:
J. G. F. Gewerdiek.

Die dithmarscher
Biehwasch-Essen
welche durch ihre bequeme Anwendung
durchaus sichere Wirkung und Billig-
keit vor allen anderen Biehwaschmitteln
bei weitem den Vorzug verdient, em-
pfehl
die Apotheke in Meldorf.

Menge	Ausreichend z. Waschen	N.	S.
1/2 Liter	von 5 Stück Vieh		60
1 "	von 10 "	1	10
1 1/2 "	von 15 "	1	30
3 "	von 30 "	3	30
4 "	von 40 "	4	30

Niederlage, nebst **la. Dalmat.**
Zufettenspulver, garant. wirksam, in
der Drogen-Handlung von **Bruno**
Rionde Lüderstraße Nr. 129
Wandsb.

Hufsalbe Evrard
a la **Lano Cholesterin**
von Thierärzten empfohlen
Eugen Sturmhoevel, Hamburg
zu haben bei Apothekenbesitzer
Hero Krüger, Ahrensburg.

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und Gebisse,
sowie zum Reinigen u. Plombieren
bin ich
jeden Mittwoch
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr
Nachmittags
bei Herrn **Kröger, Lindenhol**
in **Ahrensburg**
und **Nachmittags von 2 1/2 Uhr**
bis 7 Uhr bei **Kaufmann Lütt-**
gens in Vargteheide zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Meinfeld.

Futtermittelmarkt.
Original-Bericht
von
G. & D. Lüders, Hamburg.
Der Feiertage wegen war das Futter-
mittel-Geschäft in dieser Berichtswocher recht
still bei unveränderten Preisen. Weisfütter-
mehl war auf Sommer- und Herbstlieferung
billiger angeboten, nahe Eichten dagegen knapp
und ohne Preisänderung. Tendenz ruhig.
Weisfüttermehl Nr. 4,60 bis Nr. 4,90 pr. 50 Ko
ab Hamburg.
Weisfüttermehl Nr. 4,60 bis Nr. 4,90 pr. 50 Ko
ab Magdeburg.
Weisfüttermehl Nr. 2,60 bis Nr. 2,90 pr. 50 Ko
ab Hamburg und Bremen.
Getrocknete Getreide-Schlempe Nr. 4,75 bis Nr.
5,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Getrocknete Getreide-Schlempe Nr. 3,80 bis
Nr. 4,25 pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
Getrocknete Birtreber Nr. 3,85 bis Nr. 4,10
pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Erbsenfuchsen und Erbsenmehl Nr. 6,50 bis
Nr. 7,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Baumwollsaatfuchsen und Baumwollsaatmehl
Nr. 5,30 bis Nr. 5,70 pr. 50 Ko. ab Hamburg
Cocussaatfuchsen und Cocussaatmehl Nr. 5,60
bis Nr. 6,— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Palmkernfuchsen Nr. 4,60 bis Nr. 4,80 pr. 50
Ko. ab Hamburg.
Rapsfuchsen Nr. 4,60 bis Nr. 6,20 pr. 50 Ko.
ab Hamburg.
Weizenkleie Nr. 4,35 bis Nr. 4,60 pr. 50 Ko.
ab Hamburg.
Roggenkleie Nr. 4,25 bis Nr. 4,50 pr. 50 Ko
ab Hamburg.
Hamburg, den 23. Dezember 1896.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der Deutschen
See- und Landwirthschaftlichen Vereinigung
30. Dezbr.: Feuchttal, wolfig, trübe,
Niedererschläge, stürmische Winde.
31. Nahe O, feucht, wolfig, Nieder-
erschläge, Sturmwarnung.
1. Januar: Nahe O, um O herum,
Niedererschläge, stürmisch.
2. Wenig verändert, feuchte, starke
bis stürmische Winde.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Gauskala #13
B.I.G.
M
C
Y